

20. Internationale Kriseninterventionstagung 2023

Kriseninterventionen in Zeiten der Krise(n)

29. & 30. September 2023 Universität Innsbruck, Campus Innrain 52

Programmübersicht: Stand 28. September 2023

Änderungen vorbehalten!

Zeitablauf:

Freitag

- ➔ Eröffnung um 09.00 durch
 - ➔ Landeshauptmann Anton Mattle,
 - ➔ Günther Ennemoser (Präsident des ÖRK Landesverband Tirol)
 - ➔ Univ.-Prof. Dr. Martin Kopp (Dekan der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft)
 - ➔ im HS 4 mit Übertragung per Video in die Hörsäle 6 und 7

- ➔ Start der Vorträge: 09.45 bis ca. 17.30 (Mittagspause ist vorgesehen)
- ➔ Kabarett mit Ingo Vogl: 18.00
- ➔ Danach Abendbuffet (nur mit Voranmeldung möglich)

Samstag

- ➔ Vorträge von 09.00 bis 13.00
- ➔ Abschluss & Verabschiedung: 13.00

Tagungshomepage: <https://www.uibk.ac.at/de/psychologie/tagung/ki-tagung/>

Programm Freitag, 29. September 2023

Registrierung ab 07.45

Eröffnung und Grußworte 09.00-09.30 (HS 4 mit Video-Übertragung in HS 6 und HS 7)

	HS 4 (274)	HS 5 (145)	HS 5 ¾ (113)	HS 6 (145)	HS 7 (173)
09.45-10.40	Simon Finkeldei & Tita Kern Krisenintervention mit Kindern - Lehrmeinungen im Wandel	Elisabeth Lienhart Psychosoziales Krisenmanagement im Blackout-Ereignis am Beispiel des „Leuchtturm“-Projekts der Diözese Graz-Seckau und der Stadt Graz	Isa Julgalad Funktionieren und Erholen - Funktionsmodus mit Countdown oder wie agiere ich bei Stimmungs-umbrüchen bei mir und Kolleg*innen?	Rainer Boos Die Abschiednahme bei plötzlichen Todesfällen als ein Kernelement der PSAH	Harald Karutz Psychosoziales Krisenmanagement in der Coronavirus-Pandemie: Lessons Learned?
Hörsaalwechsel (20')					
11.00-12.00	Detlef Schwarz Gemeinschaftlich Sorge tragen! Psychohygiene und Selbstsorge angesichts wachsender Herausforderungen im Einsatz.	Edwin Benko Krisenintervention in Krisenzeiten: Ansprechen Begleitenden Vernetzen – mehr denn je	Sebastian Hoppe "Bringt das alles eigentlich was?" - Erste Ergebnisse eines aktuellen Forschungsprojektes zur Wirksamkeit der Krisenintervention	Günter Grasruck Maßnahmen nach Suiziden bei der Truppe des Österreichischen Bundesheers	Thomas Beck Häusliche Gewalt - viele Hürden für die Helfer:innen. Auch in der Krisenintervention?
Pause (30')					
12.30-13.30	Johanna Häussermann Sexualisierte Gewalt in Schulen	Thomas Spaett Wie geht Inklusion in der Krisenintervention?	Heiner Brunner „Handlungsoptionen in der Krise“	Maria Seidenschwann Psychologische Krisenintervention in Alterseinrichtungen während der Pandemie	Clemens Hausmann Psychologische Unterstützung von Klinikpersonal und Führungskräften während und nach der Pandemie
Mittagspause & Networking 13.30-15.00					
15.00-16.00	Peter Zehentner Die stille „Pandemie“ – Suizid im Arbeitsfeld der PSNV	Robert Steinhauser HEiDi - Eine individualisierbare App für Kriseninterventionsteams	Tomáš Adámek Psychosoziale Betreuung von ukrainischen Flüchtlingen in Südböhmen	Barbara Juen & Alexander Kreh Einsatzkräfteunterstützung während der COVID-19-Pandemie: Praktische Überlegungen aufgrund einer empirischen Untersuchung	Mechthild Schroeter-Rupieper „Ach, am liebsten wäre ich auch tot!“ Nachsterbewünsche in Trauerzeiten
Pause (30')					
16.30-17.30	Monika Stickler Sterbeverfügungsgesetz. Grundlagen und Auswirkungen auf die KI und Peer Arbeit	Erwin Steiner Psychosoziale Aspekte der Covid-19 Pandemie im Gesundheitswesen	Claudia Schedlich Herausforderungen für die Psychosoziale Akuthilfe und die frühen psychosozialen Hilfen in Zeiten ansteigender Flüchtlingszuflüsse	Inga Wiesemann & Tina Steuer Einsatzabschnitt Betreuung der hessischen Polizei im Zusammenspiel mit der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr	Ulrike Buckwitz Gemeinsam sind wir stark! Wege zur Krisenbewältigung in Schulen in krisenhaften Zeiten
ab 18.00	Kabarett mit Ingo Vogl im Hörsaal 4 hernach Buffet im Foyer				

Programm Samstag, 30. September 2023

Tagungsbüro ab 08.30

	HS 4 (274)	HS 5 (145)	HS 5 ¼ (113)	HS 6 (145)	HS 7 (173)
09.00-10.00	Tita Kern & Simon Finkeldei <i>Das versteht er doch gar nicht - tut er doch.</i> Krisenintervention mit Kindern nach Suizid oder Suizidversuch einer Bezugsperson	Dirk Hewig & Christoph Müller PSNV in der Großschadenslage „Hochwasser Bernd“ in Westdeutschland 2022	Christian Resch Internationales Krisenmanagement – Aktuelle Mechanismen und zukünftige Herausforderungen	Willi Feichter (Südtirol), Gebi Mair (Tirol), Georg Mathes (OÖ) Spezielle Belastungen bei Bergrettungseinsätzen und die daraus entstehende Herausforderung in der Peer Arbeit	Corinna Posingies Resilienz von Helfenden in langanhaltenden Krisen
	Pause (30')				
10.30-11.30	Claudia Glössl Komplexe Trauerbegleitung (im islamischen Umfeld) in Zeiten der Pandemie und anderen Krisen	Marianne Herzog Wie schaffe ich auch in Krisenzeiten minimal sichere Orte?	Sebastian Hoppe Akutversorgung - und dann? Erfahrungsbericht nach anderthalb Jahren "KIT-Zweitkontakt"	Ingo Vogl On scene support für Einsatzkräfte. Erfahrungen, Angebote, Umsetzung aus der Pandemie	Doris Engelmann & Siegfried Hümmer Besonderheiten der Krisenintervention an Schulen (auch) in Zeiten der Krise(n)
	Hörsaalwechsel (15')				
11.45-12.45	Barbara Juen Aktuelle Herausforderungen in der Akutintervention und Umgang mit moralischem Stress	Tina Deutenhauser „FEHLER sind das WAS UNS FEHLT“ (P. Waterhouse). Über das Aushalten von unangenehmen Gefühlen als Helfer:in		Marlene Kranebitter In Zeiten wie diesen	Bianca Finger-Berry Online EMDR als Therapie für Angestellte im Gesundheitswesen (Covid-19)
13.00	Abschluss der Tagung 13.00 (HS 4) Barbara Juen, Dietmar Kratzer				

Die Referent*innen und ihre Vorträge (in alphabetischer Reihenfolge)

Tomáš Adámek

Psychosoziale Betreuung von ukrainischen Flüchtlingen in Südböhmen

Im Vortrag wird das tschechische Modell der kurzfristigen psychosozialen Betreuung in Großschadenfällen vorgestellt (sog. Assistenzzentrum für die Hilfeleistung), das für die Bewältigung der ukrainischen Flüchtlingswelle seit Anfang März 2022 in allen Regionen Tschechiens angewendet wurde. Im tieferen Detail wird die psychosoziale Arbeit auf dem südböhmischen Assistenzzentrum im Kontext der anderen Hilfetätigkeiten von allen beteiligten Organisationen zusammengefasst. Es wird auch das tschechische System der Koordination der psychosozialen Betreuung in Großschadenfällen und der aktuelle Stand der tschechischen Fachdebatte über die Koordinationsrolle in diesen spezifischen Einsatzfällen beschrieben und mit Vortragsteilnehmern kritisch diskutiert. Schließlich wird gezeigt, wo die kurzfristige psychosoziale Koordinationsrolle der tschechischen Feuerwehrpsychologen endet und wie sie in eine neue Rolle eines engagierten Bürgers umgewandelt werden kann.

Tomáš Adámek: Mgr., mjr., Feuerwehrpsychologe, zertifiziert in Krisenintervention und in Emotion Aid, systemischer und konstruktivistischer Psychotherapeut, spezialisiert in Traumatherapie nach Louise Reddemann, spezialisiert in Notfallpsychologie und in Critical Incident Stress Management, seit 2014 angestellt als Psychologe bei der südböhmischen Berufsfeuerwehr (Tschechien), Erfahrungen in verschiedenen Koordinationsrollen bei der psychosozialen Betreuung in Großschadenfällen (Tornado in Mähren – 2021, ukrainische Flüchtlingswelle – 2022), 2017 – 2021 PhD-Studierende bei Barbara Juen, Institut für Psychologie, Universität Innsbruck, seit 2018 externer Hochschullehrer auf der Theologischen Fakultät der Südböhmischen Universität in Budweis (Tschechien), seit 2022 externe Zusammenarbeit mit Caritas Tschechien in Fortbildungsprojekten für psychosoziale Fachkräfte in der Ukraine und in Moldavien. tomas.adamek@hzscr.cz

Thomas Beck

Häusliche Gewalt - viele Hürden für die Helfer:innen. Auch in der Krisenintervention?

Häusliche Gewalt ist ein weitverbreitetes Phänomen. So gibt es verschiedenen Studien folgend zwischen 25% und 35% Betroffene. Für die Betroffenen ist der Weg, Hilfe zu suchen und zu finden, oft ein weiter und schwieriger. Aber auch für Helfer:innen ist der Umgang mit gewaltbetroffenen Menschen oft schwierig. Das beginnt bei den Unsicherheiten, ob und wie man mögliche Gewaltwiderfahrnisse ansprechen soll und reicht bis zu eigenen Vorurteilen und Stigmatisierungen der Betroffenen, bis hin zum "Victim Blaming". Spielen diese Hürden auch in der Krisenintervention eine Rolle? Und wenn ja, welche?

Thomas Beck: Priv.-Doz. Mag. Dr., ist Leiter der Opferschutzgruppe am Landeskrankenhaus Innsbruck und gehört dem Team der Ärztlichen Direktion des Landeskrankenhauses Innsbruck an. Zudem ist Thomas Beck Mitglied des Expert:innenberaters für häusliche Gewalt der "Gesundheit Österreich GmbH" und Obmann des "Österreichischen Dachverbandes für Opferschutzgruppen im Gesundheits- und Sozialbereich".

thomas.beck@tirol-kliniken.at

Edwin Benko

Krisenintervention in Krisenzeiten: Ansprechen Begleiten Vernetzen – mehr denn je

Die Krisenereignisse der letzten Jahre folgern Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung. Auch Akutbetreuer*innen sind mehr oder weniger betroffen – betroffen von der Pandemie, von drohenden Gesundheitsgefährdungen, von Impfentscheidungen, von Informationsüberflutung und Informationsdefiziten, von nahen Kriegsereignissen, von Armut, von Rechnungen, die nicht bezahlt werden können, von hohen Stromkosten uvm.

Richtet sich der Blick der Hilfeleistenden meist vorrangig auf die Bedürfnisse der Menschen in akuter Not, so verdeutlichen uns die Jahre der Pandemie, wie wesentlich es ist, dass Leitwörter, wie „ansprechen – begleiten – vernetzen“ auf allen Ebenen der Organisation und vor allem in Bezug auf die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen gelebt und umgesetzt werden.

Der Vortrag orientiert sich an den Leitwörtern und zeigt unter dem Begriff „ansprechen“ wesentliche Aspekte der Kommunikation in Krisen nach Innen und Außen sowie die Wichtigkeit der aufsuchenden und nachgehenden Hilfeleistung und des proaktiven Führungsverhaltens auf. In Zusammenhang mit dem Begriff „begleiten“ werden Herausforderungen in der Akutbetreuungsarbeit vor Ort und neue Wege in der Unterstützung von Betroffenen am Telefon aufgezeigt. Ein wesentliches „mehr denn je“ Erfordernis wird im Bereich der Vernetzung diskutiert. Reicht die Akutunterstützung aus? Müssen wir vielfältigere Risikofaktoren und Unsicherheiten mitbedenken – erweitert sich dadurch unser Auftrag? Welche Strukturen braucht es, um Übergangszeiten entsprechend den Bedürfnissen der Betroffenen und Hinterbliebenen und auch entsprechend den Möglichkeiten der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zu gestalten? Wie können Netzwerke sinnvoll aufgebaut und genutzt werden? Wie kann sichergestellt werden, dass passgenaue weiterführende Hilfe auch tatsächlich ankommt?

Edwin Benko: Psychotherapeut, Supervisor und Coach in freier Praxis, fachlicher Leiter und Ausbildungsleiter für psychosoziale Akutbetreuung und Stressverarbeitung im Kriseninterventionsteam (KIT) Land Steiermark, Certificate Critical Incident Stress Management, Lehrender an Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen, für die Ministerien Ungarn und Slowenien als Experte im Aufbau der psychosozialen Versorgung tätig, Gründungsmitglied der Österreichischen Plattform Krisenintervention und Akutbetreuung 2003, Mitglied der deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT). kit@e-benko.at

Rainer Boos

Die Abschiednahme bei plötzlichen Todesfällen als ein Kernelement der PSAH

Richtig durchgeführt, d.h. gut vorbereitet, würdevoll arrangiert und psychosozial begleitet, kann die Abschiednahme von Verstorbenen ein wirkungsvolles frühes Element der Trauerarbeit darstellen und gesunde Trauer begünstigen. Wir besprechen verschiedene Beispiele von Abschiednahmen aus dem Einsatzalltag des MHD-Kriseninterventionsteams Regensburg und diskutieren kreative Möglichkeiten der Handlungsaktivierung bei Angehörigen sowie Impulse für rituelle Elemente in der psychosozialen Akuthilfe.

Welche Erfahrungen haben wir aus der Pandemie getroffen in Bezug auf Abschiednahme?

Rainer Boos: Dozent PSNV, Lehrrettungsassistent, Trauerbegleiter, Akademischer Experte für Psychotraumatologie und Stressmanagement, Trauma Pädagoge DeGPT, stv. Diözesanreferent PSNV Malteser Hilfsdienst Regensburg. Leiter- Fachberater PSNV. rainer_boos@web.de

Heiner Brunner

„Handlungsoptionen in der Krise“

Anhand von Fallbeispielen werden Handlungsoptionen aufgezeigt, die aufgrund von Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie so durchgeführt wurden.

Dabei wird in Frage gestellt, inwieweit die gewählte Durchführung dieser Einsätze zukünftig als weiteres „Tool“ bei KI-Einsätzen dienen könnte oder ob es sich um einmalige Lösungen handelte.

Heiner Brunner: Trauma-Fachberater / Mediator; Ausbilder für Krisenintervention; Koordinator im Krisenmanagement des Deutschen Alpenvereins; freie Mitarbeit bei der Nicolaidis Young Wings Stiftung. heinerbrunner35@googlemail.com

Ulrike Buckwitz

Gemeinsam sind wir stark! Wege zur Krisenbewältigung in Schulen in krisenhaften Zeiten

Pandemie, Klimakrise, Krieg - anhaltende, starke Veränderungen in der Welt wirken auf uns alle individuell verschieden verunsichernd und stellen damit eine Herausforderung dar.

Häufig treffen belastete Einsatzkräfte auf Menschen, die durch diese Lebensumstände bereits vor ihrer aktuellen Krise geschwächt waren und so weniger Kraft zur Bewältigung haben. Damit stehen in der Krise insgesamt weniger Ressourcen zur Verfügung.

Ausgehend von einer kurzen Beschreibung der Situation in Schulen wird an Beispielen aus der Praxis dargestellt, wie es gelingen kann, Krisen in krisenhaften Zeiten zu bewältigen.

Neben dem Vorgehen in der Akutversorgung werden Maßnahmen zur notwendigen grundlegenden Stärkung aller an Schulen Tätigen einschließlich der Notfallpsycholog:innen diskutiert.

Ulrike Buckwitz: Diplom Psychologin, Notfallpsychologin, Supervisorin (BDP), Coach, Mediatorin, Schulpsychologin für Notfälle und Krisen in Berlin, Arbeitsschwerpunkte: Beratung und Unterstützung von Schulpersonal, Schülerinnen, Schülern und Eltern in Notfällen und Krisen. ulrike.buckwitz@senbjf.berlin.de

Tina Deutenhauser

„FEHLER sind das WAS UNS FEHLT“ (P. Waterhouse)

Über das Aushalten von unangenehmen Gefühlen als Helfer:in

Wenn unsere Hilfestellung aus irgendeinem Grund nicht/gut/ankommt, wenn wir das Gefühl haben, irgendwas rennt verkehrt im Einsatz, wenn wir wollen aber es geht nicht – DARÜBER sollten wir mal reden und uns austauschen.

Tina Deutenhauser: Mag.^a, Klinische Psychologin/Spezialisierung Notfallpsychologie, Supervisorin & Sozialpädagogin. Beruflich sozialisiert in der Kinder- und Jugendhilfe, Suchtarbeit und seit 2008 selbständig im klinischen Feld, als Supervisorin, Führungskräftecoach, Organisationspsychologin, Seminarleitung und im Akuteinsatz bzw der Krisenintervention/Nachsorge. info@tinadeutenhauser.at

Doris Engelmann & Siegfried Hümmer

Besonderheiten der Krisenintervention an Schulen (auch) in Zeiten der Krise(n)

Das Staatliche Unterstützungssystem für die Krisenintervention an Schulen ist in Bayern KIBBS, das Kriseninterventions- und –bewältigungsteam bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen.

Nach der Darstellung einiger Grundzüge der Krisenintervention an Schulen durch KIBBS wird anhand einzelner kurzer Fallbeispiele auf einzelne ausgewählte Besonderheiten in Zeiten der Krise eingegangen.

Doris Engelmann: BerRin, Staatliche Schulpsychologin, Lehramt Grundschule, Landeskoordinatorin KIBBS Bayern, Regionalkoordinatorin KIBBS Niederbayern, tätig als Zentrale Schulpsychologin für Grund- und Mittelschulen an der Staatlichen Schulberatungsstelle für Niederbayern, Ausbildung zur Rettungssanitäterin, von 2004 bis 2020 Mitglied im Leitungsteam eines PSNV-B-Teams (Krisenintervention, Notfallseelsorge) doris.engelmann@kibbs.de

Siegfried Hümmer: BerR, Staatlicher Schulpsychologe, Lehramt Mittelschule, Landeskoordinator KIBBS Bayern, Regionalkoordinator KIBBS Oberpfalz, tätig als Zentraler Schulpsychologe für Grund- und Mittelschulen an der Staatlichen Schulberatungsstelle für die Oberpfalz, Gesundheitstrainer, Coach (LBSP), Legasthenie- und Dyskalkulie-therapeut, Dozent an der Universität Regensburg. siegfried.huemmer@kibbs.de

Willi Feichter (Südtirol), Gebi Mair (Tirol), Georg Mathes (OÖ) Spezielle Belastungen bei Bergrettungseinsätzen und die daraus entstehende Herausforderung in der Peer Arbeit

Gemeinschaftsvortrag der Bergrettung Südtirol, Tirol und Oberösterreich.

Der inhaltliche Bogen spannt sich über die Peer-Arbeit der Bergrettung Südtirol während der Pandemie zu Erfahrungen aus dem Neuaufbau eines Peer-Teams in Nordtirol sowie ergänzende Einsatzbeispiele aus Oberösterreich.

Willi Feichter: langjähriger Bergretter und Bergrettungsstellenleiter, Initiator des Peersystems der Bergrettung Südtirol im AVS im Jahr 2009, Mitglied der Notfallseelsorge, diverse Aus- und Fortbildungen im Peersupport, Referent für Sensibilisierungs- und Informationsabende für Bergrettungsstellen.

wilhelm.feichter@rolmail.net

Gebi Mair: Mitinitiator Peersystem Nordtirol & Bergretter

Georg Mathes: SvE und Peerkoordinator Bergrettung Oberösterreich & Bergretter

Georg.Mathes@o.oteskruz.at

Bianca Finger-Berry Online EMDR als Therapie für Angestellte im Gesundheitswesen (Covid-19)

Die UK Trauma Response Network ist eine wohltätige Organisation die EMDR Therapie für Erwachsene und Kinder, die von einem Massentrauma betroffen sind, anbietet. Wie andere Organisationen wurde schon früh ersehen, dass Angestellte im Gesundheitswesen auch von der Arbeit während der Pandemie psychisch betroffen waren. Die Trauma Response Network hat seine Arbeit online umgestellt, EMDR Therapeuten aus ganz UK gewonnen um ein online Therapie Angebot zu machen. Ein Großteil der Klienten waren Angestellte im Gesundheitswesen, und der Prozess und die Unterstützung wird an Fallbeispielen erläutert.

Bianca Finger-Berry: Dr., Doctorate in Education, MA in Advanced Social Work, Dipl. Sozialpädagogin., EMDR Praktikerin (anerkannt). Angestellt als Kriseninterventionsleiterin im schulpsychologischen Dienst in Norfolk, UK. Vorstandsmitglied der Trauma Response Network UK. bianca@zoeticlearning.co.uk

Simon Finkeldei & Tita Kern Krisenintervention mit Kindern - Lehrmeinungen im Wandel

Kinder stellen in Krisenintervention und Notfallseelsorge eine besondere Zielgruppe dar. Sie befinden sich nach hochbelastenden Ereignissen in einer anderen Position als Erwachsene, und auch ihre PSNV-Bedarfe unterscheiden sich teils deutlich von denen erwachsener Betroffener.

Erkenntnisse aus Forschung und Einsatzpraxis haben in den vergangenen Jahren zu grundlegenden Veränderungen in den Empfehlungen zur Krisenintervention mit Kindern geführt. Diese Änderungen haben nicht nur Relevanz für den Einsatz, sie finden sich auch in den aktualisierten Ausbildungsvorgaben oder den Leitlinien zur Unterstützung nach Akut-Trauma. In diesem Kurzbeitrag sollen konkrete Empfehlungen zur Begleitung von Kindern nach Extremereignissen vorgestellt und typische Risiken in der Akutbetreuung besprochen werden.

Simon Finkeldei: Diplom Psychologe, Psycholog. Psychotherapeut (VT), Lehrtherapeut, Supervisor. Nach seiner Tätigkeit im Rettungsdienst studierte Herr Finkeldei Psychologie an der Julius Maximilians Universität Würzburg. Seit 1999 ist er im Bereich Psychosoziale Notfallversorgung aktiv. 2007 war er am von Tita Kern entwickelten Konzept APSN und dessen Umsetzung im Pilotprojekt „KIDS – Kinder nach belastenden Ereignissen stützen“ beteiligt. Herr Finkeldei ist Psychotherapeutischer Leiter der KinderKrisenIntervention der AETAS Kinderstiftung (www.aetas-kinderstiftung.de) und stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des

Trauma Hilfe Zentrums München e.V.. Als Dozent lehrt er zu den Schwerpunktthemen Krisenintervention / Notfallpsychologie, Suizidprävention, Traumatherapie. s.finkeldei@aetas-kinderstiftung.de

Tita Kern: Psychotraumatologin (MSc), Systemische Familientherapeutin (DGSF), Traumatherapeutin. Nach ihrer Tätigkeit im Rettungsdienst war Frau Kern langjährig stellvertretende Leitung des KIT-München (Krisenintervention im Rettungsdienst) und Leitung der Akademie und der Nachsorge des KIT Münchens. Sie entwickelte den traumaspezifischen Frühinterventionsansatz „Aufsuchende Psychosozial Systemische Notfallversorgung (APSN)“ und war von 2007 an die fachliche Leitung des nach diesem Konzept arbeitenden Pilotprojektes „KIDS – Kinder nach belastenden Ereignissen stützen“ beim Arbeiter Samariter Bund München. 2013 wurde zur Sicherung des Angebotes die AETAS Kinderstiftung (www.aetas-kinderstiftung.de) in München gegründet, deren fachliche Leitung Frau Kern ist. Als Dozentin lehrt und schreibt sie zu den Schwerpunktthemen Notfallpsychologie, Traumatherapie sowie Folgen komplexer Traumatisierung im Kindes- und Jugendalter. t.kern@aetas-kinderstiftung.de

Claudia Glössl

Komplexe Trauerbegleitung (im islamischen Umfeld) in Zeiten der Pandemie und anderen Krisen

Komplexe Trauerbegleitungen sind eine Herausforderung. Durch die Coronapandemie und andere Krisen (Krieg in der Ukraine, Teuerung, Energiekrise und Klimawandel) können verstärkende Elemente hinzukommen. Bspw. steigt der Druck innerhalb von Familiensystemen und schafft damit oftmals zusätzliche Bruchstellen. Das alles verschärft Rahmenbedingungen in der Trauerarbeit. Hinzu kommen Aspekte der Religion. Im Islam ist wie im Christentum Suizid und Mord nicht erlaubt, dennoch tun es Menschen.

Im Vortrag werden Details der Trauerbegleitung im islamischen Kontext und mögliche Herangehensweisen anhand von Fallbeispielen (Suizid, Tod im Urlaub) erläutert.

Claudia Glössl: MAS MSc MA, Psychotraumatologin, Lebens- und Sozialberaterin, Sterbe- und Trauerbegleiterin, Supervisorin im SvE-Kontext, NLP-Lehrtrainerin nach DVNLP, Orientalistin (Islam und Alter Orient) mit Schwerpunkt (feministischer) Islam und Dialog der Religionen. gloesslc@aon.at

Günter Grasruck

Maßnahmen nach Suiziden bei der Truppe des Österreichischen Bundesheers

Kurze Übersicht über die Statistik betreffend Suizide innerhalb des ÖBH (Entwicklung: vor und während der Pandemie). Interventionen (Gruppen- und Einzelmaßnahmen) nach Suiziden bei der Truppe durch Peers und TruppenpsychologInnen. Wie stellt sich Crisis Management Briefing (CMB) bei der Truppe dar. Wie läuft eine weiterführende Betreuung von Soldaten und Angehörigen ab. Darstellung und Diskussion anhand von konkreten Fallbeispielen.

Günter Grasruck: Mag. (FH), BSc, MSc; Klinischer- und Gesundheitspsychologe; A&O Psychologe; Notfallpsychologe; seit 2020 Brigadepsychologe der 4. Panzergrenadierbrigade mit Kommando in Hörsching; 2018-2020 Psychologe bei der Auslandseinsatzbasis in Götzendorf; 2003-2018 Berufsoffizier in verschiedensten Kommandanten- und Stabsfunktionen; mehrere Auslandseinsätze als Verbindungsoffizier, Stabsberater und Kontingentspsychologe (Bosnien, Kosovo und Libanon). guenter.grasruck@bmlv.gv.at

Clemens Hausmann

Psychologische Unterstützung von Klinikpersonal und Führungskräften während und nach der Pandemie

Die COVID-19-Pandemie hat bekanntlich massive psychosoziale Belastungen für das Gesundheitspersonal gebracht und auch Führungskräfte sehr stark gefordert. Die psychologische Unterstützung erfolgte von Beginn an sowohl in direkten Kontakten als auch online.

Der Vortrag stellt wichtige Erfahrungen im Kardinal Schwarzenberg Klinikum vor und beschreibt die Möglichkeiten und Grenzen verschiedener Unterstützungsformate. Drei Lehren für den Umgang mit zukünftigen Krisen werden diskutiert.

Clemens Hausmann: Prof. Dr., Klinischer Psychologe am Kardinal Schwarzenberg Klinikum / Schwarzach i.P. und in freier Praxis; Notfallpsychologie, Traumatherapie (EMDR). Lehrbeauftragter der Universität Salzburg und der FH Gesundheitsberufe OÖ. Autor mehrerer Fachbücher. info@clemens-hausmann.at

Johanna Häussermann

Sexualisierte Gewalt in Schulen

Vorfälle mit der Konnotation sexueller Handlungen sorgen in der Regel für emotional aufgeladene Krisenintervention in der Schule. Deshalb ist ein Handlungsplan notwendig und oft auch eine externe Begleitung um vorschnelles Handeln zu verhindern. Im Vortrag werden die wichtigsten Gedanken und Eckpunkte der Berliner Notfallpläne dargestellt.

Johanna Häussermann: Diplom Psychologin, Notfallpsychologin, Systemische Trauma- und auch Familientherapeutin, Schulpsychologin für Notfälle und Krisen in Berlin, Arbeitsschwerpunkte: Beratung und Unterstützung von Schulpersonal, Schülerinnen, Schülern und Eltern in Notfällen und Krisen. johanna.hauessermann@senbjf.berlin.de

Marianne Herzog

Wie schaffe ich auch in Krisenzeiten minimal sichere Orte?

Je schwieriger und krisenhafter die Zeiten sind, desto wichtiger ist es für uns, die wir im Kriseninterventionsbereich tätig sind, sehr bewusst sichere Orte für uns und andere zu schaffen. Anhand von vielen konkreten Beispielen aus der Praxis zeigt Marianne Herzog, Fachberaterin Psychotraumatologie auf, wie transgenerationales Wissen eingesetzt werden kann, um Resilienz zu stärken. Dabei fließen auch die Erfahrungen der letzten Jahre und Monate ein. Sie zeigt, wie unter schwierigen Voraussetzungen minimal sichere Orte gestaltet werden können, um Menschen zu stabilisieren und Selbstheilungsprozesse anzuregen.

Marianne Herzog ist Lehrerin, Autorin, Fachberaterin und Fachpädagogin Psychotraumatologie SIPT. Als Dozentin ist sie an verschiedenen Fachhochschulen, Universitäten und weiteren Institutionen in mehreren Ländern Europas tätig. Als Supervisorin BSO begleitet sie unter anderem Fachpersonen in Psychiatrischen Einrichtungen, Jugendhilfeeinrichtungen aber auch in Angeboten der frühen Kindheit. Marianne Herzog lebt in der Schweiz und ist Mutter von drei erwachsenen Kindern.

Mehr Infos unter www.marianneherzog.com / marianne.herzog@bluewin.ch

Dirk Hewig & Christoph Müller

PSNV in der Großschadenslage „Hochwasser Bernd“ in Westdeutschland 2022

Einsatz und bundesweite Koordination von PSNV-Teams von rd. 300 Einsatzkräften in einer langfristigen Flächenlage stellten die Führungskräfte vor große Herausforderungen.

Kooperationserfahrungen mit lokalen und regionalen Behörden, Hunderten spontan selbstorganisierter Helfer, zahlreichen Hilfsorganisationen im Bevölkerungsschutz, dem Militär und psychosozialen Akteuren werden dargestellt. Thematisiert wird auch der Übergang von kurzfristiger zu langfristiger Krisenintervention und Sozialarbeit, sowie die PSNV - Leistungen für Einsatzkräfte und Betroffene.

Die Evaluation dieses historischen Einsatzes nach einer wetterbedingten Katastrophe liefert wertvolle Impulse zur Organisationsentwicklung und Ergänzung der PSNV-Ausbildung.

Dirk Hewig: Dipl. Sozialpädagoge und Sozialarbeiter, Trauma-Berater, Fachbeauftragter PSNV, Einsatzleiter PSNV in der Unwetterlage Bernd. dirk.hewig@drk-hessen.team

Christoph Müller: Diplompädagoge, Dozent für Notfallpsychologie, PSNV-Fachberater und Trainer. MuellerCh@drk-berlin.de

Sebastian Hoppe

"Bringt das alles eigentlich was?" - Erste Ergebnisse eines aktuellen Forschungsprojektes zur Wirksamkeit der Krisenintervention

Über 17 Monate wurden beim KIT-München betroffene Personen wissenschaftlich befragt, um die Wirkung der KIT-Betreuung näher als bislang möglich zu untersuchen. Nun liegen erste Ergebnisse dieser Pilotstudie vor, die zahlreiche spannende Antworten auf brennende Fragen bereithalten und nicht zuletzt auch bewegende, persönliche Einblicke in die Erlebenswelt Betroffener ermöglichen.

Sebastian Hoppe

Akutversorgung - und dann? Erfahrungsbericht nach anderthalb Jahren "KIT-Zweitkontakt"

Die beste Akutbetreuung verfehlt einen Teil ihrer Wirkung, wenn für Betroffene eine Lücke in der Überleitung zur Psychosozialen Regelversorgung entsteht. Im Rahmen des Projektes "KIT-Zweitkontakt" werden beim KIT-München seit anderthalb Jahren die zuvor betreuten Personen später erneut kontaktiert, um im Bedarfsfall weiter zu unterstützen und die Überleitung zur Regelversorgung sicherzustellen. Dieses Angebot erweist sich nicht nur als für viele Betroffene sehr hilfreich, sondern eröffnet auch die seltene Chance, Rückmeldungen zur vorherigen Akutbetreuung zu erhalten.

Sebastian Hoppe: Psychologe, Fachliche Leitung im KIT-München des Arbeiter-Samariter-Bundes München/Oberbayern e.V. und Projektleitung des dortigen Projektes "KIT-Zweitkontakt". Doktorand zur Wirksamkeitsforschung in der Krisenintervention. s.hoppe@asbmuenchen.de

Barbara Juen

Aktuelle Herausforderungen in der Akutintervention und Umgang mit moralischem Stress

Im Vortrag wird es um gegenwärtige Herausforderungen wie steigende soziale und sozioökonomische Probleme, steigende Aggression und Gewalterfahrung etc. gehen. Im Anschluss wird der Begriff des moralischen Stresses erläutert und dessen Auswirkungen auf unsere Arbeit sowie Maßnahmen dagegen diskutiert.

Barbara Juen: Prof. Dr., Klinische- und Gesundheitspsychologin; Universität Innsbruck, Institut für Psychologie; Forschungsschwerpunkt: Akuttraumatisierung - speziell Kinder und Jugendliche; Verantwortlich für den Aufbau von Kriseninterventionsteams im ÖRK.; Fachliche Leiterin der Psychosozialen Dienste des ÖRK; wissenschaftliche Beraterin des European Network for Psychosocial Support sowie des IFRC Reference Centre for Psychosocial Support; Arbeitsschwerpunkte: Klinische Psychologie, Entwicklungspsychologie, Psycho-traumatologie, Trainerin im Bildungszentrum des Österreichischen Roten Kreuzes.

Isa Julgalad

Funktionieren und Erholen - Funktionsmodus mit Countdown oder wie agiere ich bei Stimmungsumbrüchen bei mir und Kolleg*innen?

Verhaltensmodi können gerade bei Rettungskräften, Feuerwehr und Polizei sehr bereichsspezifisch gezeigt und aktiviert werden. Die eventuellen Probleme zu Hause werden dann meist gut "zur Seite gestellt". Ein sicherer Funktionsmodus und im besten Fall Handlungssicherheit bezüglich Einsatzerfordernisse ermöglichen in der Einsatzsituation gut zu handeln. Die Verhaltensmodi halten aber nur über eine gewisse Zeit an. Die Belastungen aus dem unmittelbaren persönlichen Umfeld z.B. sei es eine körperliche Erkrankung z.B. Coronainfekt eines Elternteils oder eine starke psychische Symptomatik der Partnerin oder des Partners wirken natürlich auf die Ressourcenebene und das psychische Kraftniveau. Es ist möglich, dass

- a) Ein Wechsel zwischen Funktionsmodus und Erholungsmodus einfach durch aktuelle Erfordernisse nicht möglich ist. Das heißt die Einsatzkraft „funktioniert“ im privaten Bereich und im Berufsbereich. Ein Kraftspiel auf beiden Arealen geschieht, es gibt real keinen Raum zum Erlauben eigener Gefühle z.B. Frust, Erschöpfung, Ärger.
- b) Die Einsatzkraft erlaubt sich den Wechsel zwischen Funktionsmodus und Erholungsmodus nicht. Das kann gute Gründe haben, sie kann versuchen "nur" zu funktionieren, um Kontrolle über die Situation zu behalten. Sie wagt es nicht mehr eigene Erholungsbedürfnisse überhaupt in die "verfügbare" Zeit einzuplanen zu wollen.
- c) Das Funktionieren fühlt sich besser an, als in einem Ruhemodus zu spüren, welche emotionalen Belastungen bemerkbar oder spürbar werden.

Im Ruhezustand können private Themen z.B. anstehende oder bereits vollzogene Trennung, auch etwas „veraltete“ Einsatzeindrücke oder frische unverarbeitete Einsatzerlebnisse sich etwas mehr Raum nehmen als angenehm ist. Es ist möglich, dass es dann angenehmer ist in der Einsatz-Funktionsmodus-Rolle zu sein.

Was passiert?

Das geht scheinbar für eine bestimmte Zeit mehr oder weniger gut. Es wirkt z.B. sichtbar, wenn eine Einsatzkraft plötzlich emotional aus dem Rahmen fällt. Das kann in verschiedene Richtungen gehen z.B. de-kompensiert, phasenweise Emotionsausbrüche erlebt, Glücksspiel intensiver nachgeht, mehr Alkohol trinkt...

Es ist für KollegInnen verwirrend, wie kann ohne sichtbaren, „großen“ Auslöse-Einsatz diese Abwärtsspirale beginnen? – Wo soll man ansetzen im Gespräch?

Jetzt kann ein Ereignis mit sekundär traumatisierendem Charakter - z.B. bei einer Reanimation versuchen Unbekannte zu filmen, Coronaleugner sind in Einsatz involviert, Stau auf dem Weg zur Einsatzstelle. blöder Spruch bei Unfall von Passanten - eine starke emotionale Reaktion wiederholt aktivieren. Das wird nicht-mehr kompensiert. Auf schwere Einsätze und deren Folgen möchte man nicht warten, je nach Ereignisausgang können sie verschieden wirken. Beispielsweise kann Ohnmacht im Einsatz und die privat erlebte Ohnmacht eine "Affektbrücke" bilden und zusammenwirken. Ein „erfolgreicher“ Einsatz kann auch positiv zum Selbstwirksamkeitserleben und Selbstkonzept beitragen.

Wie kann ich als KIT eine Stabilisierung kurz oder mittelfristig gestalten? Was kann ein Kollege oder eine Kollegin einschätzen und lassen sich belastende Reaktionen auf Einsätze vorher vermuten? Wie würde ich es inhaltlich bei mehreren Gesprächen (verschiedene Zeitpunkte) gestalten?

Isa Julgalad: Diplompsychologin und in Kürze auch Systemische Psychologische Psychotherapeutin. Im Strafvollzug Land Brandenburg bietet sie Fortbildungen für Ersthelfer, Führungskräfte, Mitarbeiter im

Themenbereich Trauma und Resilienz an. Junge und erfahrene Ersthelfer für Akutintervention und Nachbereitung werden angeregt ihre persönlichen Erfahrungen und Verarbeitungsstrategien zu reflektieren und Eindrücke mit offenen Augen und Ohren praxisnah mit Wissen zu verflechten, so dass Handlungssicherheit jährlich wachsen kann. Das Handeln und Wahrnehmen der Betroffenen in ihrer Vielschichtigkeit werden erfassbar erklärt. Intensiv wird von ihr bei uns das Thema primäre und sekundäre Traumatisierung behandelt. mail@julgalad.de

Harald Karutz

Psychosoziales Krisenmanagement in der Coronavirus-Pandemie: Lessons Learned?

Die Coronavirus-Pandemie hat sämtliche Akteurinnen und Akteure in psychosozialen Handlungsfeldern vor enorme Herausforderungen gestellt. Im Vortrag soll aufgezeigt werden, welche Schlussfolgerungen und Konsequenzen aus den gesammelten Erfahrungen zu ziehen sind. Insbesondere wird angesprochen, was sich bewährt hat – und was im Hinblick auf zukünftige kollektive Krisenlagen unbedingt verändert werden muss. Grundlage des Vortrags ist die exemplarische Auswertung des kommunalen psychosozialen Krisenmanagements in einer deutschen Großstadt, die im Auftrag des deutschen Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe durchgeführt worden ist.

Harald Karutz: Prof. Dr., ist u. a. Diplom-Pädagoge, Notfallsanitäter und Notfallseelsorger. Er forscht und lehrt als Professor für Psychosoziales Krisenmanagement an der MSH Medical School in Hamburg. Parallel zu seiner Hochschultätigkeit hat er von März 2020 bis Juli 2022 das kommunale psychosoziale Krisenmanagement in seinem Wohnort Mülheim an der Ruhr koordiniert und verantwortet. harald.karutz@medicalschoo-hamburg.de

Tita Kern & Simon Finkeldei

Das versteht er doch gar nicht - tut er doch. Krisenintervention mit Kindern nach Suizid oder Suizidversuch einer Bezugsperson

2020 verstarben allein in Deutschland offiziell mit 9.206 Todesfällen mehr als 25 Menschen pro Tag durch Suizid. Die Anzahl der Suizidversuche übersteigt nach Schätzungen der Deutschen Depressionshilfe diese Zahl noch um den Faktor 15-20. Das DSM5 definiert auch ohne direkte Zeugenschaft bereits die Überbringung der Nachricht, dass ein nahes Familienmitglied von Suizidversuch oder Tod betroffen ist, als mögliches Auslöseereignis für die Entwicklung einer Posttraumatischen Belastungsstörung bei Kindern. Forschung belegt das erhöhte Risiko folgender psychischer Erkrankungen auch über die PTBS hinaus und eine hochsignifikant erhöhte Wahrscheinlichkeit betroffener Kinder, selbst später einen Suizid oder Suizidversuch zu begehen.

Der Kurzbeitrag will konkrete Möglichkeiten aufzeigen, wie Unterstützung "kleiner und großer" Betroffener im Kontext dieser häufigen Einsatzsituation aussehen kann. Neben Ergebnissen des aktuellen Forschungsprojekts „Kurswechsel“ (gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales) sollen maßgeblich konkrete Empfehlungen für den Einsatz vorgestellt werden: Welche Interventionen eignen sich für das erste Zeitfenster? Was berichten befragte Betroffene über hilfreiche und wenig hilfreiche Interventionen durch Einsatzkräfte der Psychosozialen Akuthilfe? Was bedeutet das für Praxis und Ausbildung?

Tita Kern: Psychotraumatologin (MSc), Systemische Familientherapeutin (DGSF), Traumatherapeutin. Nach ihrer Tätigkeit im Rettungsdienst war Frau Kern langjährig stellvertretende Leitung des KIT-München (Krisenintervention im Rettungsdienst) und Leitung der Akademie und der Nachsorge des KIT Münchens. Sie entwickelte den traumaspezifischen Frühinterventionsansatz „Aufsuchende Psychosozial Systemische Notfallversorgung (APSN)“ und war von 2007 an die fachliche Leitung des nach diesem Konzept arbeitenden Pilotprojektes „KIDS – Kinder nach belastenden Ereignissen stützen“ beim Arbeiter Samariter Bund München. 2013 wurde zur Sicherung des Angebotes die AETAS Kinderstiftung (www.aetas-kinderstiftung.de) in München gegründet, deren fachliche Leitung Frau Kern ist. Als Dozentin lehrt und schreibt sie zu den

Schwerpunktt Themen Notfallpsychologie, Traumatherapie sowie Folgen komplexer Traumatisierung im Kindes- und Jugendalter. t.kern@aetas-kinderstiftung.de

Simon Finkeldei: Diplom Psychologe, Psycholog. Psychotherapeut (VT), Lehrtherapeut, Supervisor. Nach seiner Tätigkeit im Rettungsdienst studierte Herr Finkeldei Psychologie an der Julius Maximilians Universität Würzburg. Seit 1999 ist er im Bereich Psychosoziale Notfallversorgung aktiv. 2007 war er am von Tita Kern entwickelten Konzept APSN und dessen Umsetzung im Pilotprojekt „KIDS – Kinder nach belastenden Ereignissen stützen“ beteiligt. Herr Finkeldei ist Psychotherapeutischer Leiter der KinderKrisenIntervention der AETAS Kinderstiftung (www.aetas-kinderstiftung.de) und stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des Trauma Hilfe Zentrums München e.V.. Als Dozent lehrt er zu den Schwerpunktt Themen Krisenintervention / Notfallpsychologie, Suizidprävention, Traumatherapie. s.finkeldei@aetas-kinderstiftung.de

Marlene Kranebitter Zingerle

In Zeiten wie diese – Rückblick auf die Coronapandemie, Rückblick auf eine Zeit, die alles gefordert hat, Rückblick zum Nachdenken.

Von klaren Regeln und Unsicherheiten, vom Gefühl, helfen zu wollen, zu müssen, aber nicht zu dürfen, von Einsätzen am Telefon und davon, wie diese Zeiten die Psychosoziale Notfallversorgung in Südtirol verändert haben

Marlene Kranebitter Zingerle: Mag., Psychologin und Psychotherapeutin (Kognitive Verhaltenstherapie), Landesleiterin der Notfallseelsorge Südtirol, Notfallpsychologin, Mitglied des Netzwerkes Suizidprävention in Südtirol, Direktorin der Landeshotelfachschule Bruneck. info@kranebitter.it

Alexander Kreh

Einsatzkräfteunterstützung während der COVID-19-Pandemie: Praktische Überlegungen aufgrund einer empirischen Untersuchung

Im Rahmen eines EU-Projekts (No-Fear) wurden Erfahrungen im Krisenmanagement während der COVID-19 Pandemie aufgearbeitet. Dabei wurden auch Erhebungen zum Befinden von Einsatzkräften während der COVID-19-Pandemie durchgeführt.

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich einerseits mit verschiedenen Parametern des psychischen Befindens im Rettungsdienst im deutschsprachigen Raum während der ersten zwei Jahre der COVID-19-Pandemie. Die dargestellten Ergebnisse stützen sich zum einen auf eine Längsschnittdatenerhebung via Fragebogen, zum anderen auf Interviews und Fokusgruppendifkussionen im Gesundheitswesen und Protokolle des internationalen Erfahrungsaustauschs innerhalb des Projekts No-Fear.

Andererseits werden Unterstützungsmaßnahmen von Einsatzkräften in Pandemien diskutiert und was Organisationen aus der Pandemie mitnehmen können um die eigene Resilienz zu stärken.

Alexander Kreh: BSc, MSc, ist Psychologe an der Universität Innsbruck, Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Notfallpsychologie und Psychotraumatologie und Mitglied des Disaster Competence Networks Austria (DCNA). Darüber hinaus engagiert er sich im Österreichischen Roten Kreuz im Kriseninterventionsteam Innsbruck und der Ö3-Kummernummer im Landesverband Tirol. Alexander.Kreh@uibk.ac.at

Elisabeth Lienhart

Psychosoziales Krisenmanagement im Blackout-Ereignis am Beispiel des „Leuchtturm“-Projekts der Diözese Graz-Seckau und der Stadt Graz

Ein Blackout – also ein überregionaler, längerfristiger Stromausfall verbunden mit dem Wegfall der wichtigsten Infrastruktur – ist ein Szenario, das nach Meinung vieler Expert:innen leider nicht auszuschließen ist. Einig ist man sich auch darin, dass solche Notsituationen wohl nur dann zu bewältigen sind, wenn sich alle

darauf vorbereiten. Selbst dann gibt es viele Situationen, bei denen Unterstützung dringend benötigt wird. Doch wie verständigt man diese, wenn die gewohnten Kommunikationsmittel, wie Telefon und Internet, komplett ausgefallen sind?

Hier setzt das gemeinsame „Leuchtturm“-Projekt der Diözese Graz-Seckau und der Stadt Graz an. Im Vortrag wird dargelegt, wie über diese Kommunikationsdrehscheiben für den Krisenfall rund um die Uhr Information, Akuthilfe, medizinische Notfallversorgung sowie psychosoziale und seelsorgliche Unterstützung für die Bevölkerung gewährleistet werden können.

Elisabeth Lienhart: Mag., MA, MSc; Leiterin des Krisenmanagements der Diözese Graz-Seckau sowie der ökumenischen Notfall- und Krisenseelsorge Steiermark, Landespolizeiseelsorgerin Steiermark. Magistra der Theologie, Masterabschlüsse in Pastoralpsychologie sowie in Risikoprävention und Katastrophenmanagement. Diözesane Projektleiterin des Projekts „Leuchttürme im Blackout-Ereignis“ mit der Stadt Graz. Referentin für Krisenseelsorge im Kontext Schule, Begleitungen von Menschen in Krisensituationen, Begleitung von Angehörigen nach Suizid und Todesfällen von Kindern, Ritualkompetenz, kindgerechte Vermittlung der Themen Sterben und Tod, Krisenkommunikation etc. Begräbnisleitung, Krisenintervention und Notfallseelsorge. elisabeth.lienhart@graz-seckau.at

Corinna Posingies

Resilienz von Helfenden in langanhaltenden Krisen

Seit Beginn der Coronavirus-Pandemie haben sich ehrenamtliche Helfer:innen zahlreichen, neuen Herausforderungen stellen müssen, denn: Alle Helfenden wurden auch selbst zu Betroffenen. Inwiefern können Helfer:innen in einer solchen langanhaltenden Krisenlage für andere sorgen, so dass ihr Eigenschutz ausreichend gewährleistet ist? Und wie kann die Resilienz der Helfenden gefördert werden, so dass insbesondere ehrenamtliche Kräfte dauerhaft gesund und aktiv im Dienst bleiben können? Diese Fragenstellungen sollen im Vortrag erörtert und mit dem Publikum gemeinsam diskutiert werden. Abschließend präsentiert die Referentin einige praktische Beispiele und konkrete Ansätze zur Resilienzförderung von Helfer:innen.

Corinna Posingies ist Lehrkraft, Notfallseelsorgerin und Hospizbegleiterin. Sie forscht als Doktorandin im Rahmen ihres Dissertationsvorhabens an der Philipps-Universität Marburg zur Resilienz von Lehrkräften und Bildungseinrichtungen und arbeitet zudem als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IPCM (Institute for Psychosocial Crisis Management) an der MSH Medical School Hamburg. corinna.posingies@medicalschoo-hamburg.de

Christian Resch

Internationales Krisenmanagement – Aktuelle Mechanismen und zukünftige Herausforderungen

Das Gemeinschaftsverfahren der Europäischen Kommission und das Krisenmanagement der Vereinten Nationen spielen bei internationalen Katastrophenereignissen eine zentrale Rolle in der Bewältigung und Wiederherstellung. Mit der Zunahme and Intensität und Komplexität von Krisen wachsen naturgemäß die Anforderungen an bestehende Interventionsmechanismen. Anhand von konkreten Einsatzbeispielen werden die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im internationalen Krisenmanagement anschaulich gemacht und für entsprechende Ableitungen in Bezug auf Österreich zur Diskussion gestellt.

Christian Resch: Mag. MEng. Geschäftsführer des Disaster Competence Network Austria; Erfahrener Berufsoffizier beim Österreichischen Bundesheer, Feuerwehroffizier, Zivilschutzexperte für die Europäische Kommission und die Vereinten Nationen, österreichischer Vertreter im Science and Technology Advisory Board / United Nations Office for Disaster Risk Reduction. christian.resch@dcna.at

Claudia Schedlich

Herausforderungen für die Psychosoziale Akuthilfe und die frühen psychosozialen Hilfen in Zeiten ansteigender Flüchtlingszuströme

Kriege, Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen in vielen Ländern der Welt und auch der Krieg in der Ukraine führen dazu, dass zunehmend Menschen in Deutschland, Österreich und anderen Europäischen Ländern Schutz suchen. Dies stellt die Angebotsstrukturen der Psychosozialen Notfallversorgung vor Herausforderungen, sowohl in der Psychosozialen Akuthilfe als auch in den weiterführenden psychosozialen Versorgungsangeboten. Notfallsituationen treffen Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, unterschiedlichen Kulturen, Ethnien oder Religionszugehörigkeiten. Alle sprechen andere Sprachen, die Lebenssituation ist oft belastet. Kommunikation, Verständigung oder Einfühlung sind schwieriger. Interkulturelle Sensibilität und Kenntnisse für die Begegnung mit dem „Fremden“, Bewusstheit über Vorurteile und Stereotypen, Rassismussensibilität und Offenheit für Begegnung unterstützen, auch schwierige interkulturelle Situationen in der psychosozialen Versorgung zu meistern. Im Vortrag werden anhand von Beispielen Grundlagen interkulturellen Verständnisses, Kommunikation mit Hilfe von Sprach- und Kulturmittler*innen und best practice vermittelt und in der gemeinsamen Diskussion vertieft.

Claudia Schedlich: Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (TP), Traumatherapeutin. Psychotraumatheorie, Forschung und Lehre im Bereich Psychotraumatologie, Supervision. Seit 2019 Leitung des Caritas Therapiezentrum für Menschen nach Folter und Flucht in Köln. 2007-2019 Referentin im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Referat „Psychosoziales Krisenmanagement“, Konzeption und Mitarbeit im Projekt „Psychosocial support for civil protection forces coping with CBRN (CBRN incidents and PSS, 2011-2013) und Koordination der Projekte „European Network for Psychosocial Crisis Management - Assisting Disabled in Case of Disaster (EUNAD, 2013-2014 und EUNAD – Implementation, 2016-2017) - gefördert durch die Europäische Union, Mitarbeit Koordinierungsstelle NOAH, Lehrtätigkeit an der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ; heute Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung, BABZ). 2011-2014 Krisenbeauftragte für Schulen der Stadt Düsseldorf. 2001 – 2009 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der Universität zu Köln (IKPP) und Mitarbeit in von der Europäischen Kommission geförderten Projekten. cschedlich@aol.com

Mechthild Schroeter-Rupieper

„Ach, am liebsten wäre ich auch tot!“ Nachsterbewünsche in Trauerzeiten

Mitarbeiter:innen aus Careteams, Notfallseelsorger:innen und auch Trauerbegleiter:innen stehen manchmal vor der Frage: Wie soll ich auf einen Nachsterbedanken reagieren?

Im Vortrag mit anschließender Fragemöglichkeit wird von Erfahrungen aus Akutsituationen und anschließenden Begleitungen berichtet. Durch Fallbeispiele von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen werden Gedanken und Ideen angeboten, wie man bei dem Thema „Nachsterbewunsch“ reagieren und im Gespräch sein kann. Im Mittelpunkt steht nicht die Akutsituation am Sterbeort, sondern die Lücke, die dadurch entsteht und Grund für Verlustschmerz und Sehnsucht ist.

Mechthild Schroeter-Rupieper: Gründerin der Familien-Trauerarbeit und des LAVIA Lebensweg- und Trauermodells; Trauer-Beratung in Kindergärten, Schulen und Betrieben und Begleitung in Familien bei und nach unterschiedlichen Todesursachen als eine Mischung aus Krisenintervention, systemischer Information und mittelfristigen Trauerverarbeitungsstrategien; Leitung Lavia Institut für Familientrauerbegleitung; Autorin von Fach und Geschichtenbüchern; Dozentin Universität Witten-Herdecke; intern. Referententätigkeit. www.familientrauerbegleitung.de / info@familientrauerbegleitung.de

Detlef Schwarz

Gemeinschaftlich Sorge tragen! Psychohygiene und Selbstsorge angesichts wachsender Herausforderungen im Einsatz

Es ist im Wesen der Krisenintervention und Akutbetreuung begründet, dass die Betreuenden mit traumatisierten Personen und mit traumatisierenden Ereignissen in Kontakt kommen.

In allen sozialen Berufen machen wir Aus- und Fortbildungen, um „Tools und Skills“, sowie kognitives Wissen anzureichern, um eine bestmögliche Arbeit für unsere Klienten abzuliefern. Auch gruppendynamische und selbstreflexive Elemente zielen oft auf eine verbesserte Präsenz im „Dasein für...“ ab.

Weniger häufig geht es allerdings um die Schärfung eines Bewusstseins für die eigenen Grenzen.

Als Theologe und Seelsorger werde ich zunächst einen Focus darauf legen, womit wir einerseits im Einsatzalltag konfrontiert sind. Andererseits möchte ich den Blick und das Bewusstsein für ermutigende Anteile unseres Lebens weiten, um Resilienz und Lebensdankbarkeit zu stärken.

Detlef Schwarz: (Dr. theol.) Referent für Krankenpastoral und Notfallseelsorge in der Erzdiözese Salzburg. Vorsitzender der Arge der kath. Krankenhauseelsorge Österreichs. Berater, Coach und Supervisor. KI RK Landesverband Salzburg. Detlef.Schwarz@eds.at

Maria Seidenschwann

Psychologische Krisenintervention in Alterseinrichtungen während der Pandemie

Ältere Menschen wurden während der Pandemie als Hochrisikogruppe eingestuft. Quarantäne, Kontaktreduktionen, Angst vor Ansteckungen, Ärger über die Maßnahmen, erschwerte Kommunikation auf Grund von Masken und Schutzausrüstungen und vieles mehr hat die Lebenssituationen verändert und die Möglichkeiten sowie die Belastungsfaktoren bei der psychologischen Krisenintervention. Die wesentlichen Erfahrungen aus der Praxis für Betreute und Betreuende sowie daraus entwickelte Maßnahmen werden an Hand von Beispielen aufgezeigt. Neben der psychologischen Sichtweise wird auch auf interdisziplinäre Zusammenhänge Bezug genommen.

Maria Seidenschwann: Dr.ⁱⁿ, Klinische und Gesundheitspsychologin, Gerontopsychologin, Gestalttheoretische Psychotherapeutin, Leitung Psychologischer Dienst des Kuratoriums Wiener Pensionisten-Wohnhäuser, Bereich Pflege und interdisziplinäre Betreuung. Maria.Seidenschwann@kwp.at

Thomas Spaett

Wie geht Inklusion in der Krisenintervention?

Spätestens mit Aufnahme in die Ausbildungscurricula ist der Begriff Inklusion auch in der Krisenintervention angekommen. Zu Recht, denn z.B. Menschen mit körperlicher, geistiger oder Sinnesbehinderung sind gerade in Krisen als vulnerable Gruppe stärker auf Unterstützung und Assistenz angewiesen.

Aber über welches Wissen und welche Kompetenzen müssen Helfer in der Krisenintervention verfügen, um inklusiv zu arbeiten? Ein Schlaglicht auf das, was möglich ist.

Thomas Spaett: Diplom-Psychologe, Diplom-Psychogerontologe, Rettungsassistent, Supervisor (DGSv); Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sonderpädagogik der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Dozent an der Rettungsdienstschule Bayern der Malteser in Regensdorf und Leiter des Einsatzkräftenachsoorgeteams Ostbayern (PSNV-E) der Malteser in Regensburg. thomas.spaett@uni-wuerzburg.de

Erwin Steiner

Psychosoziale Aspekte der Covid-19 Pandemie im Gesundheitswesen

Krisen- bzw. Notfallsituation im Gesundheitswesen: Erfahrungs(wissen) von Mitarbeitern im Gesundheitswesen und Patienten mit ihren An- und Zugehörigen.

Welche Lehren ziehen wir für uns und unsere Patient*innen aus dem Ausnahmezustand?

Die Covid 19 Krise hat bei Mitarbeitenden des Gesundheitswesens und Bevölkerung gleichermaßen Emotionen, Erfahrungen und Wissen freigesetzt, über welche es zu reflektieren gilt. Manche davon waren schmerzhaft und entsprechend negativ behaftet – aus ihnen können wir wertvolle Lehren für die Zukunft ziehen. Andere menschliche und professionelle Erfahrungen waren positiv behaftet – aus diesen können wir gestärkt hervorgehen. Im Vortrag soll auf die persönlichen und professionellen Erfahrungen der Mitarbeitenden und Patient*innen eingegangen und reflektiert werden. Was kann zurückgelassen werden, da es als wenig hilfreich erlebt wurde und was sollte beibehalten werden? Was ist ausbaufähig, da es auf persönlicher wie professioneller Ebene positiv erlebt wurde und sich als sinnvoll erwiesen hat?

Erwin Steiner: Dr., Psychologe/Psychotherapeut, Leiter des Psychologischen Dienstes des Krankenhauses Brixen, Landeskoordinator der Notfallpsychologie in Südtirol. erwin.steiner@sabes.it

Robert Steinhauser

HEiDi - Eine individualisierbare App für Kriseninterventionsteams

"HEiDi - Die Hilfeapp für Einsatzdienste" ist ein Projekt aus der deutschen PSNV-Community und soll Kriseninterventionshelfer*innen fachlich, organisatorisch und psychohygienisch bei ihrer Arbeit unterstützen. Kriseninterventionsteams können sich im Baukasten-Prinzip ein vollständig an die eigenen Bedürfnisse angepasstes digitales Helferlein für die Hosentasche zusammenstellen. Die kostenlose App deckt dabei sämtliche Aspekte der Einsatzvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung ab, von Kurzanleitungen für spezifische Einsatzindikationen über Checklisten und Psychohygiene-Tools bis hin zur beschleunigten Protokollerstellung (www.heidi-psnv.de).

Im Anschluss an eine kurze Vorstellung des Projekts und der App werden verschiedene Möglichkeiten und Szenarien vorgestellt und diskutiert, wie HEiDi Kriseninterventionsteams in ihrem Einsatzalltag unterstützen kann.

Robert Steinhauser: Dr. phil.; Notfallpsychologe (BDP); AMEOS Klinikum St. Elisabeth Neuburg: Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie; Fachlicher Leiter ArGe Kriseninterventionsdienste im Landkreis Eichstätt; Leiter & Fachberater PSNV; Leitungsteam Fachgruppe Notfallpsychologie im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen; Zentralstellenrat PSNV Bayern; 1. Vorsitzender Verein zur digitalen Unterstützung von Einsatzdiensten e.V. (Projektleiter HEiDi). robert.steinhauser@ku.de

Monika Stickler

Sterbeverfügungsgesetz. Grundlagen und Auswirkungen auf die KI und Peer Arbeit

Seit 1.1.2022 ist das Sterbehilfegesetz in Österreich in Kraft. Trotz aller Vorbereitungen kann es dazu kommen, dass im Falle eines assistierten Suizides die Krisenintervention für die Betreuung der Angehörigen alarmiert wird.

Auch im Rettungsdienst kann es zu Einsätzen im Zusammenhang mit dem assistierten Suizid kommen. Nach dem Einsatz sind Peers gefordert, die Mitarbeiter:innen zu betreuen.

Im Vortrag werden die (gesetzlichen) Grundlagen und Voraussetzungen erläutert und darauf eingegangen, welche besonderen Herausforderungen auf KI-Mitarbeiter:innen bzw. Peers bei der Betreuung warten.

Monika Stickler: Mag.; ist organisatorische Leiterin der psychosozialen Betreuung (Krisenintervention, Einsatzkräftenachsorge und Ö3 Kummernummer) und des Rettungsdienstes im Österreichischen Roten Kreuz,

Generalsekretariat. Sie absolvierte Führungskräfteausbildungen im Roten Kreuz, im staatlichen Krisen- und Katastrophenschutzmanagement und EU-Zivilschutzmechanismus und ist stv. Bundesrettungskommandantin. Studium der Pflegewissenschaft an der Universität Wien. Sie ist als Notfallsanitäterin, Kriseninterventionsmitarbeiterin, Peer und Lehrsanitäterin ehrenamtlich tätig. monika.stickler@roteskreuz.at

Ingo Vogl

On scene support für Einsatzkräfte. Erfahrungen, Angebote, Umsetzung aus der Pandemie

Der on-scene-support als Einsatzunterstützendes Angebot im Betreuungsraum für Einsatzkräfte ist aus verschiedenen Ereignissen bekannter und wesentlicher psychosozialer Unterstützungsbestandteil der Einsatzabwicklung. Im Roten Kreuz LV Salzburg haben wir von Ambulanzbegleitungen über Naturkatastrophen bis hin zum Tunnelbrand in Kaprun Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt.

Wenn der Einsatz plötzlich alle Kräfte betrifft, die Dauer (anfangs unabsehbar) Jahre übersteigt, die Einsatzkräfte selbst zu „Verletzten / Erkrankten“ werden und in Quarantäne müssen – braucht auch der on-scene-support eine neue Strategie! Dieses (mittlerweile vom ÖRK ausgezeichnete) telefonische bzw. digitale Modell mit knapp unter 3.000 Kontakten stellen wir hier vor.

Dabei gehen wir auch auf die besonderen Belastungen der KI-MitarbeiterInnen im Einsatz während der Pandemie ein.

Ingo Vogl: DSA, Mag. (FH); ist organisatorischer Leiter für den Bereich Betreuung (KI / SVE Teams RKT / Pflege / Migration) im RKT LV Salzburg, stv. S7 im Landesrettungskommando. Geschäftsführer der intervent+ GmbH und Kabarettist. ingo.vogl@interventplus.com

Inga Wiesemann & Tina Steurer

Einsatzabschnitt Betreuung der hessischen Polizei im Zusammenspiel mit der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr

Professionelles Betreuungsmanagement ist Auftrag der Polizei und im Interesse der Betroffenen. Polizeiliches Handeln prägt maßgeblich das gesamte Bild der Hessischen Polizei, nicht nur in der medialen Wahrnehmung, sondern auch bei den Betroffenen. Innerhalb der originären polizeilichen Aufgaben der Gefahrenabwehr und der Strafverfolgung stellt insbesondere die Befassung mit den Bedürfnissen von Opfern und deren Angehörigen / Hinterbliebenen bzw. Vermissenden und Zeugen als erfolgskritischer Faktor heraus. Dem Leitsatz „Der Mensch steht im Mittelpunkt staatlichen Handelns“ folgend unterstützt die Polizei Hessen alle Menschen, die ein Betreuungsbedürfnis haben.

Ein EA Betreuung wird in Kompensation der Strukturen in der AAO aufgerufen, wenn es sich um ein Ereignis mit einer Vielzahl betroffener Bürgerinnen und Bürger, im öffentlichen / offen zugänglichen Raum handelt und/oder bei dem Identität / Zuordnung / Status der Personen unklar ist / sind.

Dies ist insbesondere in Großschadens-, Terror und oder Amoklagen der Fall. Hieraus entstehen Abstimmungs-, Regelung und Entscheidungsbedarfe zwischen den unterschiedlichen BOS (polizeiliche vs. Nicht polizeiliche Gefahrenabwehr).

Der Vortrag beleuchtet die Erfahrungen unter anderem aus den Anschlägen in Hanau, Volkmarsen und Berlin/Bad Arolsen und zeigt den Ist-Stand in Hessen unter Berücksichtigung des Aufbaus der neu eingerichteten Landeszentralstelle PSNV auf.

Inga Wiesemann: PHKin, Zentraler polizeipsychologischer Dienst der hessischen Polizei (ZPD) an der HöMS, Schönbergstraße 100, 65199 Wiesbaden. Polizeihauptkommissarin und Peer (PSNV-E). Zuständig im Bereich der psychologischen Einsatzunterstützung, Einsatzkommunikation und psychologisches Krisenmanagement,

für die Koordinierungsstelle „Einsatzabschnitt Betreuung, Mitwirkung in der „Psychosozialen Notfallversorgung für polizeiliche Einsatzkräfte“ in Hessen.

kkm.eu.zpd.hoems@polizei.hessen.de oder inga.wiesemann@polizei.hessen.de

Tina Steurer: PHKin, Zentraler polizeipsychologischer Dienst der hessischen Polizei (ZPD) an der HöMS, Schönbergstraße 100, 65199 Wiesbaden. Polizeihauptkommissarin und Peer (PSNV-E). Zuständig im Bereich der psychologischen Einsatzunterstützung, Einsatzkommunikation und psychologisches Krisenmanagement, für die Koordinierungsstelle „Einsatzabschnitt Betreuung, Mitwirkung in der „Psychosozialen Notfallversorgung für polizeiliche Einsatzkräfte“ in Hessen.

kkm.eu.zpd.hoems@polizei.hessen.de oder Tina.Steurer@polizei.hessen.de

Peter Zehentner

Die stille „Pandemie“ – Suizid im Arbeitsfeld der PSNV

Neben den Themen, die in der PSNV gerade aktuell sind und werden, haben wir in unserem Arbeitsfeld grundsätzliche Themen, die wir nie aus den Augen verlieren dürfen.

- ➔ zweithäufigste Todesursache bei jungen Menschen
- ➔ über 1.000 Personen in Österreich, über 9.000 Menschen versterben pro Jahr in Deutschland, eine:r alle 57 Minuten
- ➔ etwa 6 Menschen – Angehörige, Freund:innen, Bekannte – direkt betroffen = 6.000 Betroffene in Österreich, 54.000 in Deutschland
- ➔ die Zahl der Suizidversuche übersteigt die der tatsächlich durch Suizid verstorbenen Personen um das Zehn- bis Dreißigfache
- ➔ In acht von zehn Fällen kündigt der Betroffene seine Suizidabsichten vorher an

Von Suizid Betroffene sind eine häufige Zielgruppe für PSNV Einsatzkräfte.

Neben Empathie und Achtsamkeit wird für die Unterstützung, Beratung, Begleitung Betroffener auch Wissen um das Thema Suizid benötigt.

Auf Fragen und Äußerungen wie:

„Warum jetzt? Vor 6 Wochen hätte ich das verstanden“, „Warum hier? Da hätte es doch bessere Orte gegeben“, „Mit dem Thema bin ich als Betroffene:r alleine. Da kann mir keine:r helfen!“, „Wie kann er/sie das der Familie nur antun?“ ... sollten wir antworten können.

Was können, sollten, müssen wir für Betroffene tun, wie kann hilfreiche Unterstützung nach einem Suizidgeschehen gelingen, wie können wir ein Suizidgeschehen in einer Organisationsstruktur ordnen?

Um diese und andere Fragen, Angebote und Lösungsideen wird es im Vortrag gehen.

Peter Zehentner: Dipl. Soz. Päd. [FH], Notfallsanitäter, ausgebildeter ELRD und ORGL, seit 1993 im Arbeitsfeld der Krisenintervention tätig, leitete bis Ende 2020 21 Jahre lang das KIT-München, ist Trainer für PSNV-E mit Schwerpunkt Polizei (PSU), Trainer für Krisenintervention/ PSNV-B, Supervisor mit dem Spezialbereich Akut und Einsatzkräfte, bestellter administrativer Leiter PSNV der Stadt München, Mitglied im Landeszentralstellenrat der LzSt PSNV Bayern, bestellter Vertreter der Landeszentralstelle PSNV des Bay. IM und Leiter der ständigen Arbeitsgruppe Führungsausbildung in der PSNV, Fachberater der JUH auf Landesebene, Referent für Akuthilfe des PSU-Akut e.V., Autor von Büchern, Fachartikeln und bayrischer Koch.

mail@peter-zehentner.de